

Erben so überreich gesegnet hatte, und dieser Gedanke befestigte ihn auch immer mehr in dem Vorsatze, von seinen Schätzen einen so weisen und wohlthätigen Gebrauch zu machen, daß sein Name im ganzen Lande gesegnet würde. In seinem Hause herrschte zwar Wohlstand, aber kein Ueberfluß, und das Glück und die Zufriedenheit, die durch nützliche Thätigkeit erlangt wird, wohnte darin bis an sein Ende.

Der Sultan besuchte ihn oft und ließ ihn noch häufiger zu sich holen, wo er ihm dann Alles mittheilen mußte, was er von Abdallah gehört und gelernt hatte. So wurde auch er daran erinnert, daß seine Seele einst zu Gott zurückkehren müsse, und er bemühte sich deshalb, weise und gerecht zu regieren, so lange er lebte. —

Der Bäcker aber und Abdallah blieben die treuesten Freunde und gedachten oft der Lage der Noth, wo der Fischer von Ferne stand und nichts hatte, um Brot zu kaufen für seine hungrige Familie, während er jetzt im Stande war, so viele Hungrige zu sättigen und zu erfreuen, und Beide vereinten sich alsdann in den Ausruf:

„Gott ist groß! Gott ist allgütig! sein heiliger Name sei gepriesen!“ —

Schakail, der Bettler.

Auf der Landstraße nach Bagdad stand eines Tages, müde an einen Meilenstein gelehnt, ein armer Bettler.

Er hieß Schakail und war früher in besseren Verhältnissen gewesen. Sein Vater hatte ihm ein kleines Eigenthum hinterlassen, und mehrere Jahre bewirthschaftete er dasselbe mit Glück und Freude. Da traf ihn ein Unfall nach dem anderen; er kam immer tiefer in Noth, und am Ende